

Oltner Tagblatt 23. März 2011

# Einen exquisiten Klavierabend beschert

**Schönenwerd** Der Westschweizer Pianist Christian Chamorel hatte anlässlich der Hans-Huber-Konzertreihe einen tragenden Auftritt.

VON HANS BÜHL MANN

Die neue Leitung der Hans-Huber-Stiftung hat auf einen «neuen Marktrauftritt» verzichtet – wie «neue Besen» es sonst zur Eigenprofilierung zu tun pflegen – und sich weiterhin des bekannten Erscheinungsbildes bedient. Dafür bescherte sie den Zuhörern am Sonntag einen exquisiten Klavierabend, welcher sowohl an den Interpreten als auch an die Zuhörer hohe Anforderungen stellte. Christian Chamorel konnte sich in den letzten Jahren als gefragter Solist und Kammermusiker im internationalen Konzertleben etablieren. Er wurde zu verschiedenen Festivals wie zum Beispiel dem Klavierfestival Ruhr oder dem Menuhin-Festival Gstaad eingeladen und trat in den grossen Konzertsälen Europas auf: Berliner Konzerthaus, Tonhalle Zürich, Münchner Prinzregententheater, Palau de la Musica in Valencia, Wigmore Hall in London. Dazu kommen Einladungen grosser Orchester und Radioübertragungen sowie mehrere CDs, wovon die beiden mit Liszt-Interpretationen besonders hervorzuheben sind. Mit seinen Inter-

pretationen, die hohe Erwartungen weckten, wurde er dem Ruf, der ihm vorausging, mehr als gerecht. Auf jeden Fall haben die Melomanen rund um die Tätigkeit der Hans-Huber-Stiftung, die das schöne Wetter einem Konzertbesuch vorgezogen haben, etwas verpasst. Mit anderen Worten: Der Anlass wäre einer grösseren Zuhörerschaft würdig gewesen.

## Gespülte Werke erläutert

Wegen Grippekrankung, wie es im aufgelegten Handzettel hiess, konnte der Pianist zwei von ihm speziell für Schönenwerd vorgeschlagene Werke nicht intensiv genug einstudieren. So wurden Ludwig van Beethovens Phantasia H-Dur Opus 77 und Franz Schuberts grosse B-Dur-Sonate (leider) geopfert und durch die g-moll-Sonate von Robert Schumann sowie die Polonaise-Fantasia von Frédéric Chopin ersetzt. Als Novum kann angesehen werden, dass der Künstler jeweils kurze Einführungen in die von ihm gespielten Werke gab, welche Verständnis und Zugang zu den Werken erheblich erleichterten.

Schumanns g-moll-Sonate, ein sehr anspruchsvolles Werk, insbesondere auch im technischen Bereich, erfuhr eine eindrückliche Wiedergabe. Weder kamen die leisen, romantischen Töne, noch die grossartige, schumann-typische Tonsprache mit ihrem Schwung und Impetus zu kurz. Beim vierten Satz, dem Rondo, welches zwei

Versionen kennt, entschied er sich für die schwierigere. Keine Geringere als Schumanns Frau Clara, eine nicht minder talentierte Pianistin, fand diese Urversion als «zu schwierig», sodass sich Robert für eine etwas leichtere Version überreden liess. Dazu meinte er, sie sei «sehr simpel, aber innerlich gut zum ersten Satz passend». Seid drum. Auf jeden Fall ist es ein wunderschönes Werk, adäquat vorgetragen, und die in der Tat enormen, technischen Schwierigkeiten waren bei Chamorel in berrufenen Händen.

## Raffaels Gemälde als Inspiration

Auf Schumann folgte Franz Liszt mit vier Stücken aus «Années de Pélerinage»: «Sposalizio» (Hochzeit) und «Sonetti del Petrarca». Sposalizio beschreibt nicht eine volkstümliche italienische Hochzeitsfeier, sondern schildert Raffaels Gemälde der «Ver-mählung Mariä», und Liszt wäre nicht Liszt, denn selbst vor einem Bild der stillen Anmut schwingt er sich auf zu Anweisungen wie «tutta forza» und einem hochvirtuosen Mittelteil. Die Affinität des Künstlers zu diesem Komponisten war offenkundig. Mit einer technischen Bravour der Sonderklasse, blieb er diesen und den nachfolgenden Petrarca-Sonetten nichts schuldig.

Mit der Polonaise-Fantasia in As-Dur von Chopin betrat Christian Chamorel bekanntere Gefilde. Das Chopin-Jahr 2010 (200. Geburtstag) hatte



Christian Chamorel wusste mit seinen Interpretationen das Publikum zu begeistern. zvg

hier beste Vorarbeit geleistet. Unter seinen Händen geriet diese Polonaise zum glanzvollen Höhepunkt eines hervorragenden Rezitals. Natürlich entliess ihn das Publikum nicht ohne Zugaben. Dem Programm getreu, erklang von Liszt eine Bearbeitung des Schumann-Liedes «Widmung» (für Alt komponiert) und von Schumann das erste Stück der Kinderszenen «Von fremden Menschen und Ländern». Einige der Zuhörer werden sich dabei bestimmt an ihren früheren Klavierunterricht erinnern haben, gehören die Kinderszenen doch ins Repertoire des pianistischen Nachwuchses.